

Ein Brief aus Cottbus

„Zur Durchführung des Kohle- und Energieprogramms, insbesondere zur Gesundung der Kohleabfuhrstrecken, waren in mehreren Bahnhöfen unserer Bezirks Studenten der Technischen Hochschule in den Semesterferien eingesetzt. Der Einsatz erfolgte in 2 Durchgängen zu je 14 Tagen. Die Studenten waren in besonders hierfür eingerichteten Wohnlagern und z. T. im Bauzug untergebracht. Ihr Einsatz erfolgte durchweg in der Gleisunterhaltung auf verschiedenen Schwerpunktsstrecken und Bahnhöfen. Weil diese Arbeiten den Studenten neu und z. T. ungewohnt waren, waren auch die Anfangsleistungen geringer und lagen zwischen 60 bis 90 Prozent der Norm. Nach wenigen Tagen steigerte sich die Leistung und die Studenten erreichten eine Normerfüllung bis zu 130 Prozent. In fast allen Arbeitsgruppen war die Einstellung zur Arbeit sehr gut. Auch zeigten die Studenten eine gute Arbeitsdisziplin und fanden in den meisten Fällen sehr schnell ein gutes kameradschaftliches Verhältnis zu unseren Beschäftigten. Besonders hervorzuheben wäre noch das große Interesse, das alle Studenten dem Eisenbahnbetrieb entgegenbrachten. Es wurden in der Freizeit, je nach der örtlichen Lage, Stellwerksanlagen, Bahnbetriebswerke, Kohlenstaubbunkeranlagen u. ä. besichtigt. Darüber hinaus beteiligten sich die Studenten an sportlichen Veranstaltungen und benutzten für die Freizeitgestaltung die vorhandenen Möglichkeiten, wie Schwimmbäder, Kulturhäuser u. ä. Vor Aufnahme der Arbeiten wurde allen Studenten aufgezeigt, welche Stellung sie in unserer Gesellschaftsordnung einnehmen und was wir von ihnen erwarten. Die Diskussionsbeiträge der einzelnen Studenten ließen Verbundenheit mit unserem Arbeiter- und Bauern-Staat erkennen. Besonders hervorzuheben ist die Meinung des Studenten aus Korea, Za Kwo-sun, der betonte, daß er und seine Landsleute sehr gern freiwillige Aufbauarbeit leisten und das auch täglich in ihrer Heimat unter Beweis stellen. Er erwartet von uns Deutschen den gleichen guten Willen zur Mitarbeit am sozialistischen Aufbau. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Einsatz der Studenten in den Bahnhöfen die Erwartungen übertraf und mit zur Verbesserung der Gleisanlagen, insbesondere auf den Kohleabfuhrstrecken, beigetragen hat. Ich bitte hiermit, allen Studenten, die im Bezirk der Reichsbahndirektion Cottbus gearbeitet haben, unseren Dank und unsere Anerkennung auszusprechen. Pösch, Vizepräsident

Uns gefällt...

daß die Kollegen der Allgemeinen Verwaltung und der Bauabteilung durch freiwilligen Arbeitseinsatz mit dazu beigetragen, das neue Ferienheim der TH, die ehemalige Zinnwäsche, bald bezugsfertig zu machen. daß auf Anregung von Herrn Dr. Hilmar Schütz von der Fakultät für Berufspädagogik die Mitte August im Ferienheim Oelsengrund weilenden Urlauber zwei Tage ihres Erholungsaufenthaltes opferten, um das Schwimmbassin, das seit der Hochwasserkatastrophe 1957 nicht benutzt war, zu entschlammern, so daß es nun allen Freunden des kühlen Naß wieder zur Verfügung steht.

Katastropheneinsatz

Mit Beginn des neuen Studienjahres fahren die Studenten der Fakultät für Forstwirtschaft Tharandt 6 Wochen zum Katastropheneinsatz in den Thüringer Wald. Es sind ca. 1 Million Festmeter Fichte, Buche und Kiefer durch den Sturm am 1. August geworfen worden. Um der Gefahr eines Borkenkäferbefalls vorzubeugen, müssen bis Februar 1959 alle erforderlichen Aufräumarbeiten abgeschlossen sein. Der Einsatz unserer Studenten wird mithelfen, dieses Ziel zu erreichen.

Noch einmal GST-Lager Breege

Unter der Losung „Bereit zur Arbeit und Verteidigung des Friedens“ nahmen in der Zeit vom 5. bis 16. August 1958 im Zeltlager „Junge Patrioten“ der GST in Breege weitere Studenten an einem Lehrgang teil, der die Aufgabe hatte, sie zu Ausbildern für die vormilitärische Erziehung unserer Studenten zu qualifizieren. In täglich achtstündiger Arbeit wurden die Kameraden Studenten mit den Erfordernissen der vormilitärischen Ausbildung für das Herbstsemester praktisch vertraut gemacht. Außerdem unternahm man große Anstrengungen, das Mehrkampfleistungsabzeichen sowie das Schießabzeichen der GST zu erlangen und die Abnahmeberechtigung für beide Abzeichen zu erwerben.

Auf politisch-ideologischem Gebiet war das besondere Ziel der Bemühungen, unter den Kameraden Studenten eine breite Bewegung zur Bereitschaft für die Teilnahme an der Reservisten-ausbildung im Rahmen der Nationalen Volksarmee und zur Ablegung des Schwurs auf unsere Deutsche Demokratische Republik und unsere Arbeiter- und Bauern-Macht zu entfalten.

Zur Lösung der politischen Aufgaben wurden u. a. zwei Gemeinschaftsveranstaltungen mit den Themen: „Die neuen Aufgaben der GST an der Hochschule nach dem V. Parteitag der SED“ und „Die Veränderung des Kräfteverhältnisses in der Welt zugunsten des

Lagers des Friedens und des Sozialismus“ durchgeführt. Das Ergebnis der fachlichen und politischen Ausbildung auf diesem Lehrgang zeigte, daß die überwiegende Mehrheit der dort teilnehmenden Kameraden Studenten fest auf der Seite unserer Arbeiter- und Bauern-Macht steht und auch bereit ist, sich die notwendigen militärischen Kenntnisse anzueignen, um unsere Republik gegen mögliche Provokationen der Imperialisten mit der Waffe zu verteidigen.

Von den 129 Lehrgangsteilnehmern erklärten sich durch eigenhändig geschriebene Erklärungen 117 bereit, an der Reservisten-ausbildung im Rahmen der Nationalen Volksarmee teilzunehmen und den Schwur auf unsere Republik abzugeben.

7 Kameraden konnten sich zu Hundertschaftsleitern, 30 zu Abteilungsleitern, 72 zu Gruppenführern qualifizieren.

41 Kameraden erwarben die Qualifikation eines Leiters beim Schießen, 70 die Abnahmeberechtigung für das Schießabzeichen, 65 die Abnahmeberechtigung für das Mehrkampfleistungsabzeichen.

135 Schießabzeichen in Bronze und Silber und 122 Mehrkampfleistungsabzeichen in Bronze, Silber und Gold wurden erworben.

Für gute Disziplin und gute Leistungen

Arbeiterjugend und sozialistische Intelligenz

Aufgaben, die sich aus der Konferenz in Halle für die Arbeit mit unseren Studenten ergeben

Unter der Losung „Heranbildung einer neuen sozialistischen Intelligenz — eine wichtige Aufgabe der Arbeiterjugend“ stand die Konferenz der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen der sozialistischen Industrie und Landwirtschaft und der lernenden und studierenden Jugend sowie der jungen Intelligenz, die am 27. und 28. Juni 1958 in Halle stattfand. Große Beachtung bei allen Teilnehmern fanden das Referat des Sekretärs vom Zentralrat der FDJ, Horst Schröder, und der Beschluß des Sekretariats des Zentralrates zur selben Thematik. Beides gab die Grundlage für die anderthalbtägige Diskussion.

Das unser Jugendverband sein Ziel erkannt hat, seine Mitglieder richtig auf die Lösung dieser Aufgaben orientiert, legte Genosse Walter Ulbricht in seinem Referat auf dem V. Parteitag der SED dar. Die ökonomische und politische Entwicklung unseres sozialistischen Staates geben der Jugend eine klare Perspektive für die Zukunft. Wir können heute nicht mehr nur davon sprechen, daß unsere Jugend im Sozialismus leben wird, sondern wir müssen sie darauf vorbereiten, im Sozialismus zu leben und an der Verwirklichung des Sieges des Sozialismus aktiv mitzuarbeiten. Die FDJ als der sozialistische Jugendverband unserer Republik ist gemeinsam mit Elternhaus und Schule unter der helfenden Anleitung der Partei dazu berufen, solche junge Sozialisten zu erziehen.

Die Herrschaft der Arbeiterklasse ist bei uns verwirklicht. Aber ihre Macht richtig ausüben kann die Arbeiterklasse nur, wenn sie sich im steigenden Maße Wissenschaft und Technik aneignet und ihre eigene Intelligenz schafft. „In der Übergangsperiode zum Sozialismus“, sagte Walter Ulbricht auf dem V. Parteitag, „besteht die Aufgabe der Universitäten und Hochschulen darin, die Studierenden und Assistenten zu hochqualifizierten Fachleuten mit sozialistischem Bewußtsein zu entwickeln. Es gilt, eine neue Intelligenz heranzubilden, die durch Teilnahme an der Produktionspraxis erzogen wurde, die fest mit dem Arbeiter- und Bauern-Staat verbunden ist und bereits an der Universität eindeutig und auf hohem wissenschaftlich-technischen Niveau für die Aufgaben der sozialistischen Gesellschaft ausgebildet wird.“

Damit wird eine der großen Aufgaben genannt, die auch in Halle im Mittelpunkt der Aussprache stand: die feste Verbindung zur Praxis schaffen! Nur dort, wo Lehre und Praxis sich gegenseitig befruchten, werden junge Menschen herangebildet, die dem Sozialismus zu dienen gewillt und in der Lage sind. Der Grundstein dazu muß bereits vor Aufnahme des Studiums gelegt werden.

Der Weg zur Hochschule wird in Zukunft in stärkerem Maße als bisher unmittelbar über den Betrieb führen. Die fachlich besten jungen Arbeiterinnen und Arbeiter, die durch Taten ihre Ergebenheit und Treue zur Republik bewiesen haben, müssen die neue sozialistische Intelligenz bilden. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Mädchen und Freunden der Jugendbrigaden in unseren Fabriken. Walter Ulbricht sagt dazu: „Bei der Zulassung zu den Hochschulen sollten in Zukunft Bewerber, die einen Beruf erlernt haben oder mehrere Jahre in der Produktion tätig waren, und solche, die in Ehren aus den bewaffneten Streitkräften unserer Republik ausgeschieden sind, bevorzugt aufgenommen werden.“ Bereits dort muß die Vorbereitung zum Studium durch Schulungen, Besuch von Kursen der Technischen Betriebschulen und der Volkshochschule beginnen. Eine Delegation zum Studium soll durch die Mitgliederversammlung der FDJ beschlossen werden, und für den betreffenden Freund ist das Studium ein Verbandsauftrag. In Zukunft wird dazu das Betriebsstipendium eingeführt werden. Diese Aufgabenstellung muß in den Jugendplänen der Betriebe Niederschlag finden. Natürlich können die auftretenden Probleme nicht alle sofort gelöst werden, eine Übergangslösung macht sich erforderlich.

Das Bemühen, mehr Arbeiter für das Studium zu gewinnen, bedeutet für uns an der Hochschule, daß wir die Verbindung zu den Betrieben nicht nur in den bisherigen Formen, auf den verschiedenen Gebieten der wissenschaftlichen Arbeit pflegen, sondern wir müssen den jungen Freunden die Wichtigkeit eines Hochschulbesuches für unsere Gesellschaft erklären und sie darauf vorbereiten. Die Hochschule muß zu den verschiedenen Betrieben eine ständige Verbindung unterhalten, die am



Klick auf das Präsidium der Konferenz in Halle

besten durch Verträge gesichert wird. Unsere Studenten, die aus der Industrie zu uns kommen, sollen an allen wichtigen Konferenzen und Beratungen der Betriebe teilnehmen. Sie sollen nicht nur vom Betrieb Büchergeld empfangen, sondern zweimal im Jahr Rechenschaft über ihre Arbeit als Student vor der jeweiligen Abteilung und der Mitgliederversammlung der FDJ ablegen. Studententreffen der Betriebe mit ihren Studenten sollen zu einer neuen Tradition werden.

Andererseits muß sich an der Hochschule die Erkenntnis noch stärker durchsetzen, daß eben diese jungen Arbeiterinnen und Arbeiter den fortschrittlichen Kern der Studentenschaft bilden, um den sich alle anderen Schichten drehen müssen. Regelmäßige Beratungen mit den Arbeiter- und Bauernstudenten werden einen entscheidenden Beitrag bei der Umgestaltung der sozialistischen Hochschule leisten. Diese Studenten müssen bei der Verbreitung unserer sozialistischen Weltanschauung und im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie an erster Stelle stehen.

„Um eine neue, mit der Arbeiterklasse fest verbundene Intelligenz heranzubilden, ist es erforderlich, daß an den Universitäten und Hochschulen der dialektische Materialismus zur herrschenden Weltanschauung wird. Dazu ist das Studium des Marxismus-Leninismus während der gesamten Studien- und Assistentenzeit erforderlich.“ (Walter Ulbricht auf dem V. Parteitag.)

Das bedeutet, daß das Institut für Gesellschaftswissenschaften und alle Massenorganisationen unter Führung der Arbeiterpartei gerade diese Arbeit bedeutend verbessern müssen.

Die vierzehntägigen Einsätze in den ökonomischen Schwerpunkten, die, man kann sagen, bereits zu einer neuen akademischen Tradition geworden sind, werden uns bei der Bewußtseinsbil-

Das große Interesse der Jugend gerade für diese Frage zeigten die 32 Diskussionsreferate, die zu Wort kamen, und die 36 Wortmeldungen, die am Schluß der Konferenz noch vorlagen.

Aber auch die Teilnahme von Mitgliedern und Mitarbeitern des ZK der SED, des Staatssekretariats für Hochschulwesen, des Volksbildungsministeriums und hervorragender Werkleiter unserer volkseigenen Industrie charakterisieren, welche Bedeutung wir diesem Problem beimessen müssen.

der unserer Studenten von großem Nutzen sein. Die Arbeitseinsätze tragen dazu bei, in unseren Studenten die Liebe zur körperlichen Arbeit zu wecken und den Prozeß sowohl der Kollektiv- als auch der Selbsterziehung zu fördern. Die Achtung vor den Arbeitsleistungen unserer Werktätigen — die nun kein bloßes Lippenbekenntnis mehr ist — wird sich mit dem gesunden Selbstgefühl verbinden: wir tragen bei zum Siege unserer sozialistischen Sache.

staatlichen Aufgaben zu helfen. Unter diesem Aspekt ist auch die Durchführung des Berufspraktikums zu sehen. Der Student hat praktisch und politisch so zu arbeiten, daß beide Teile Nutzen davon haben. Unsere Assistenten sollten Praktikantengruppen nicht nur zeitweilig betreuen, sondern unmittelbar leiten.

Nicht zuletzt sollten zwischen Studenten und Betrieben auch die sportlichen und kulturellen Beziehungen stärker gepflegt werden. Bei Betriebssportfesten und sportlichen Veranstaltungen der Hochschule könnten jeweils Gastmannschaften starten, um auch im sportlichen Wettkampf die Verbundenheit zu dokumentieren.

In Vorbereitung des neuen Studienjahres 1959/60 sollen 28 500 Freunde an die Hoch- und Fachschulen sowie an ABF und Lehrerbildungsanstalten delegiert werden. Das bedeutet, daß entsprechend der gesamten Aufgabenstellung an den Hochschulen und in den Betrieben sofort mit der Arbeit begonnen werden muß.

Das Sekretariat der FDJ der Hochschule hat bereits dazu Stellung genommen. In den Schulungen der Funktionäre aller Fakultäten zu Beginn des neuen Semesters werden diese Aufgaben ebenfalls beraten werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen bereits die ersten Maßnahmen zum Abschluß von Verträgen mit bestimmten Betrieben eingeleitet sein. Die Aufgaben sind gestellt, das Ziel ist abgesteckt, die Partei hat den Weg gewiesen. Fassen wir alle auch an unserer Hochschule mit beiden Händen zu, um später stolz sagen zu können: auch wir gehörten zu den Wegbereitern einer sozialistischen Hochschule. Horst Dreihardt

Ohne Kommentar!

Der Leiter der Medizinischen Klinik der Kieler Universität, Professor Helmuth Reinwein, macht seit dem 24. Juni Vorlesungstreik. Als Grund dafür bezeichnete er den ungewöhnlichen Lärm, den Studenten mehrerer Korporationen wiederholt zu nächtllicher Stunde vor seinem Wohnhaus veranstaltet hätten.

Wir wollen heute wie Sozialisten arbeiten, weil wir morgen auf sozialistische Weise leben wollen.

Ein Sprecher des schleswig-holsteinischen Innenministeriums teilte dazu mit, Professor Reinwein habe jetzt auch bei der Stadt Kiel eine Beschwerde gegen das Amt für öffentliche Ordnung eingereicht, weil es nach seiner Ansicht nicht entsprechend gegen die Ruhestörer eingeschritten sei. In Kürze solle eine Aussprache zwischen dem Professor sowie dem Innenministerium und der Stadt Kiel über den Lärm stattfinden. (Aus „Süddeutsche Zeitung“ München)

Betreuung von Seminargruppen

Aus eigener Erfahrung während unseres Studiums und durch Beobachtungen während unserer Assistententätigkeit wissen wir, daß die Zusammenfassung der Studenten in Seminargruppen zwar eine Verbesserung hinsichtlich der Organisation des Studiums und der gesellschaftlichen Verpflichtungen ergeben hat, daß aber noch nicht der optimale Wirkungsgrad im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich erreicht worden ist. Die Orientierung des Assistenten auf die Seminargruppe als Kollektiv muß uns hier neue Wege bahnen.

Erstes Ziel muß dabei sein, eine echte Arbeitsgemeinschaft und ein echtes Vertrauensverhältnis zwischen Studierenden und Assistentenschaft zu entwickeln. Der Assistent muß der Seminargruppe neben den Studenten als gleichberechtigtes Glied angehören. Seine Autorität und das Gewicht seiner Ratschläge und Hinweise werden in dem Maße steigen, in dem er seine eigene erzieherische und wissenschaftliche Arbeit der Kritik des Kollektivs aussetzt und diese in seiner Tätigkeit im Lehrbetrieb verwertet. So viel zur Arbeitsmethode des Seminarassistenten.

Der Inhalt seiner Arbeit sollte unter anderem dann darin bestehen, an den Seminargruppenversammlungen teilzunehmen, die richtige Organisation des Studiums vor allem in den unteren Semestern zu empfehlen, in der Wahl der Fachrichtung zu beraten, Prüfungsvorbereitungen zu organisieren und durchzuführen. Dabei könnten solche Vorbereitungen auch von fachlich besonders guten Studenten angeleitet werden.

Überhaupt wird darauf zu achten sein, daß die leistungsmäßige Differenzierung der Seminargruppenmitglieder nicht auf Kosten der ungleichen Verteilung der kollektiven Arbeiten geschieht, d. h. daß nicht ein Teil der Seminargruppe die gesellschaftlichen

Verpflichtungen des anderen Teils mit übernimmt und dadurch zeitmäßig benachteiligt wird. Die tätige Anteilnahme des Seminarassistenten an gesellschaftlichen Arbeiten, z. B. an freiwilligen Arbeitseinsätzen zusammen mit seiner Seminargruppe, die bislang von den Assistenten im Rahmen des Instituts durchgeführt wurden, fördert bestimmt die Bereitschaft zur allseitigen Mithilfe und auf diese Weise würden noch vorhandene Widersprüche zwischen individuellem und kollektivem Willen, die aus Mangel an Mut zur Aussprache oder auch aus Mangel an Erfahrung resultieren, überwunden. Damit treten wir auch einer aufkommenden Resignation, die die Folge der scheinbaren Unlösbarkeit dieser Widersprüche ist, entgegen, die unter allen Umständen zur Absonderung aus der Gemeinschaft führt, persönliche und gesellschaftliche Schäden nach sich zieht; wir helfen Mißstände beseitigen, was sowohl der Gemeinschaft als auch jedem einzelnen Nutzen bringt und damit auch seinen privaten Zielen dient.

Bei all diesen Tätigkeiten kann natürlich keine Rede davon sein, daß der Assistent zeitmäßig noch mehr belastet wird als er es in den meisten Fällen ohnehin schon ist. Die neue Assistentenordnung setzt dem Assistenten für Weiterbildung und Promotion feste Termine. Er muß vielmehr einen Teil seiner bislang für die individuelle Betreuung der Studenten aufgewandte Zeit für die Betreuung der gesamten Seminargruppe in der oben beschriebenen Weise verwenden, was unseres Erachtens zur Steigerung der Produktivität des Lehrbetriebes und zur Entwicklung eines echten sozialistischen Bewußtseins beider Teile, sowohl der Studenten als auch der Assistentenschaft, führen muß.

Dipl.-Ing. Eberhart Köhler
Dipl.-Ing. Siegfried Wagner

Charisius